Nr. 31. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 6. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a/S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstage

hatte gestern bei der Berathung des Etats für das Reichsjustizamt der Staatssekretär Dr. Nieberding Veranlassung, sich auf eine Reihe von Anfragen zu äußern, die überwiegend unter den Gesichtspunkt des Verhältnisses zwischen einzelstaatlicher und Reichszuständigkeit fielen und aufs neue das Drängen auf ein Uebergreifen der Reichsgewalt in die Sphäre der Partikularverwaltungen bekundete, wie es im Reichstage schon wiederholt die Vertreter der Reichsressorts zur Betonung der ihrem Einfluß verfassungsrechtlich gezogenen Grenzen genöthigt hat. Zunächst war es die baierische Justizverwaltung, gegen die der Abg. Bassermann das Reichsjustizamt anrief, um in der Pfalz einen schleunigeren Prozeßgang in Zivilsachen herbeizuführen. Doch stieß dies sofort auf einen entschiedenen Widerspruch bei dem baierischen Freisinnigen Beckh. Im Uebrigen zielen die beim Reiche angebrachten Beschwerden auf Preußen. Im Vordergrunde stand die vom Abg. Müller-Meiningen in Anknüpfung an den Sternbergprozeß gestellte Frage, wie das Reichsjustizamt den Erlaß des preußischen Ministers des Innern über das Verfahren der Kriminalpolizei bei Untersuchungen beurtheile. Nach der Meinung des freisinnigen Redners hätten die untergeordneten polizeilichen Organe in solchen Fällen nicht mit ihren Vorgesetzten und dem Minister, sondern lediglich mit der Staatsanwaltschaft zu thun. Der Staatssekretär erklärte dagegen, er sei der Ueberzeugung, daß die von der preußischen Verwaltung des Innern getroffenen Anordnungen nicht dazu führen, die Stellung der Kriminalpolizei zur Staatsanwaltschaft zu ändern. Gegenüber der vom Abg. Stadthagen wieder erörterten Ueberbürdung der Berliner Gerichte etwas zu thun, lehnte der Staatssekretär unter dem Hinweis darauf, daß ein etwa in dieser Beziehung zu erhebender Vorwurf nicht die Verwaltung, sondern die Landesvertretung in Preußen treffen würde, ebenfalls als außerhalb seiner Kompetenz liegend ab; desgleichen den ferneren Anspruch des sozialdemokratischen Redners, zu dem Verfahren der Untersuchung im Sternbergprozeß Stellung zu nehmen. Der Forderung eines Strafvollzugsgesetzes hielt er entgegen, daß der gute Wille der einzelstaatlichen Verwaltungen, die Vereinbarungen strikte zur Durchführung zu bringen, vorhanden sei, daß er aber, wenn es anders wäre, auch durch ein Reichsgesetz nicht gesichert werden könnte. Daß in mehreren Rechtsfällen, in denen sowohl der Rechtsweg als das Verwaltungsstreitverfahren als unzulässig abgelehnt, zwischen dem preußischen Kompetenzgerichtshof und dem Reichsgerichte aber eine Einigung über die Kompetenzfrage nicht herbeigeführt wurde, eine bedenkliche Lücke der Gesetzgebung zu Tage getreten ist, erkannte der Staatssekretär an, doch wies er darauf hin, daß das Reichsgericht demnächst in einer Plenarsitzung in eine neue Entscheidung der Frage eintreten werde, und daß man zunächst abzuwarten habe, ob diese Entscheidung in einem Sinne erfolge, der die Ausfüllung der Lücke auf gesetzlichem Wege überflüssig mache. Vom Abg. Spahn wurde demgegenüber die Auffassung vertreten, daß nicht das Reichsgericht, sondern das partikularstaatliche Gericht zu weichen habe, wie es von Baiern bezüglich seiner Gerichte anerkannt worden sei. Neben anderen Fragen berührte der Herr Staatssekretär im Uebrigen namentlich die der Behandlung jugendlicher Verbrecher. Er theilte mit, daß eine Rundfrage bei den Bundesregierungen Materialien insbesondere über die überraschend große Kriminalität des jugendlichen Alters geliefert hat, die dem Reichsjustizamt zur erneuten Erwägung der Frage Anlaß gegeben haben, ob es rathsam sein würde, die jugendlichen Verbrecher von der Strafjustiz auszunehmen. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Am Schlusse der Sitzung versuchten die Antisemiten vergeblich die Konitzer Mordsache in ihrem Sinne anzuschneiden, worauf die Berathung auf heute vertagt wurde.

Die Kanalvorlage

stand gestern zur ersten Lesung auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses, die Debatte wurde durch den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. von Thielen eingeleitet. Er hob hervor, daß die jetzige Vorlage eine wesentlich verschiedene von der von 1899 sei. Sie enthalte ein wasserwirthschaftliches Programm für die nächsten 15 Jahre, gehe von dem Grundgedanken aus, daß Eisenbahnen und Wasserstraßen sich gegenseitig ergänzen müßten und daß eine so wesentliche Verbesserung des Verkehrs, wie sie von der Wasserstraße von der Elbe zur Weichsel zu erwarten sei, zur Hebung der Kultur und der Kraft unseres Landes erheblich beitragen werde. Indem er dann die Finanz-, Landeskultur- und Landesvertheidigungsseite der Vorlage den betreffenden Ressortministern überließ, wies er noch mit Nachdruck darauf hin, daß die Eisenbahnen auf die Dauer den riesig anwachsenden Verkehr in dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk nicht bewältigen könnten und nothwendig einer Entlastung bedürften, wenn anders sie ihrer Aufgabe gewachsen bleiben sollen. Der Redner des Zentrums Dr. am Zehnhoff bekannte sich als grundsätzlichen Freund der Wasserstraßenpolitik, vermißte aber eine ausreichende Berücksichtigung des linken Rheinufers durch Moselkanalisirung und Ausbau des Eisenbahnnetzes. Er fordert namens seiner Freunde die Ersetzung des Dortmund-Rhein-Kanals durch die Lippelinie, den weiteren Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals und die gesetzliche Sicherung der schlesischen Kompensationsforderungen. Der Redner der Konservativen, Graf Limburg, erhob die bekannten wirthschafts- und finanzpolitischen Bedenken gegen den Mittellandkanal, erklärte sich aus nationalen Gründen mehr für die Lippe- als für die Dortmund-Rhein-Linie und bemängelt es, daß für die Wasserstraße nach Stettin die westliche und nicht die östliche Linie gewählt sei, worauf der Abgeordnete von Eynern, indem er sich zu einer Erweiterung des Programms bereit erklärte, unter Polemik gegen den Bund der Landwirthe sehr nachdrücklich für die Vorlage eintrat. Den Höhepunkt erreichte die Diskussion, als nunmehr der Vize-Präsident des Staatsministeriums die Tribüne betrat und in längeren Ausführungen sehr nachdrücklich für die Vorlage eintrat. Er wies u. a. darauf hin, daß die Rhein-Elbe-Linie bereits in dem Rhein-Ems-Kanalprojekte zugesagt sei und daß es sich dabei lediglich um die Einlösung einer alten Verpflichtung handele. Man werde in der Lage sein, durch bessere Entwicklung der Kanalgebühren für eine gewisse Rentabilität der Wasserstraßen zu sorgen und dürfe auch nach den bisherigen Erfahrungen hoffen, daß die Eisenbahnüberschüsse, welche anfänglich zwar einen Rückgang erfahren dürften, sich sehr bald wieder auf den früheren Stand heben. Er habe es sich, als er ins Amt trat, zur Aufgabe gestellt, die preußischen Finanzen zu konsolidiren und werde jetzt nach 11jähriger Amtsthätigkeit zum Schlusse nicht einer Vorlage zustimmen, welche dieses sein Lebenswerk zu vernichten drohe. Die preußischen Finanzen seien glücklicherweise so fest fundirt, daß sie eine jährliche Ausgabe von 26 Millionen Mark und schlimmstenfalls ein Risiko von 12 Millionen Mark zur Verzinsung und Tilgung der Kanalbaukosten unbedenklich übernehmen könnten. Die Eisenbahneinnahmen seien in den letzten zehn Jahren in starkem, wenn auch etwas schwankendem Fortschreiten begriffen, und es sei auch für die 15 Jahre, bis der Kanal erbaut sein werde, bei der Gesundheit unserer Verhältnisse eine weitere gedeihliche Zunahme der Eisenbahneinnahmen und Eisenbahnüberschüsse zu gewärtigen. Ein Staat, der in Wirklichkeit keine Schulden habe, vielmehr seinem werbenden Vermögen eine erhebliche Summe zur Deckung der Staatsausgaben entnehme, könne nöthigenfalls auch das Baukapital von beinahe 400 Millionen Mark riskiren, wenn die Erwartungen, welche jetzt an den Rhein-Elbe-Kanal geknüpft, sich nicht erfüllen sollten. Aber eine solche Befürchtung sei ungerechtfertigt. Vielmehr werde die Wasserstraßenverbindung zweifellos eine wesentliche Erleichterung und Verbilligung des Verkehrs für weite Theile des Landes herbeiführen. Die wasserwirthschaftliche Vorlage sei ihrer Natur nach zwar eine wirthschaftliche Vorlage, aber eine solche von der allergrößten Bedeutung, und es wäre schlimm, wenn aus einem Streite um diese Vorlage Verstimmung zwischen Parteien, welche grade jetzt auf ein festes Zusammenhalten angewiesen seien oder zwischen der Staatsregierung und der Mehrheit des Abgeordnetenhauses, mit der sie im Allgemeinen so gut zusammenarbeite, erwüchsen. Er gebe sich aber der festen Zuversicht hin, daß eine Verständigung zwischen der Staatsregierung und der Mehrheit des Abgeordnetenhauses jetzt zu erreichen sein werde. Der Minister der öffentlichen Arbeiten nahm hierauf noch einmal das Wort, um eine Reihe von Einzelbedenken der Abgeordneten am Zehnhoff und Graf Limburg zu beseitigen. Er erklärte, daß der Ausdruck wasserwirthschaftliches Programm für die nächsten 15 Jahre nicht so zu verstehen sei, daß nunmehr andere dringliche Unternehmungen, wie die Mosel- und Lippekanalisirung, deshalb bei Seite geschoben würden und äußerte sich in Bezug auf die Reihenfolge der Ausführung der verschiedenen in der wasserwirthschaftlichen Vorlage vereinigten Pläne, daß die längste Zeit voraussichtlich der Rhein-Elbe-Kanal in Anspruch nehmen werde, daß aber die anderen Unternehmungen von geringerer Bedeutung, bezüglich deren die Projekte rascher fertig werden würden, deshalb nicht zurückgestellt, sondern so bald als möglich in Angriff genommen werden sollten. Zum Schlusse sprach noch der Abg. Freiherr von Zedlitz für die Freikonservativen. Er wies darauf hin, daß zu einer Verständigung Entgegenkommen von beiden Seiten gehörte und hob hervor, daß aus Gründen wirthschaftlicher und steuerlicher Gerechtigkeit die in den hohen Güterfrachten liegenden Verkehrsabgaben für wichtige Produktionsmittel und Erzeugnisse der heimischen schaffenden Arbeit nicht werden aufrecht erhalten bleiben können, daß es aber vielleicht möglich sein werde, zu einer so einschneidenden Verkehrspolitik überzugehen, wenn man sich entschließt, das, was der Verkehr für allgemeine Staatszwecke aufbringen solle, auf allen Güterverkehr, auf Privatbahnen wie Wasserstraßen sowie auf den Personenverkehr, gleichmäßig zu vertheilen. Ein definitives Urtheil werde man allerdings erst gewinnen können, wenn feststehe, wie die Ordnung der Zoll- und Handelsverhältnisse zum Auslande sich demnächst gestalten werde. Hierauf vertagte sich das Haus bis heute 11 Uhr.

Die Trauerfeier in England.

Der Schlußakt der Beisetzungsfeierlichkeiten verlief gestern in würdigster Weise. König Eduard, Kaiser Wilhelm, der Herzog von Connaught, die Könige von Portugal und Belgien und die anderen Fürstlichkeiten begaben sich zu Fuß nach dem Eingang der Albert-Gedächtnißkapelle, wo die Lafette unter der Eskorte von Grenadier-Gardisten stand. Die Grenadiere präsentirten das Gewehr, als der König mit dem Kaiser Wilhelm erschien. Hierauf wurde der Sarg aus der Kapelle auf die Lafette getragen und ein weißseidenes Bahrtuch mit den königlichen Abzeichen darauf gelegt. Alsdann setzte sich der Zug unter den Klängen eines Trauermarsches in Bewegung. Hinter dem Sarge folgten der König, neben ihm der Kaiser und der Herzog von Connaught; hierauf folgten die anderen fürstlichen Herren und sodann die Damen des Königshauses in tiefster Trauer. Die Königin führte den kleinen Enkel, den Prinzen Eduard, an der Hand. Als der Zug um 3 Uhr Nachmittags die Schloßanlagen verließ, gab die Artillerie im Parke Salven ab. Die Glocken läuteten. Der Zug begab sich zwischen Truppenspalieren nach Frogmore, wo die Beisetzung stattfand; der Bischof von Winchester und der Dechant von Windsor leiteten den Trauergottesdienst. Um 1/24 Uhr kehrten die Leidtragenden nach dem Schlosse zurück.

Eine Botschaft des Königs „An mein Volk über See“ nimmt Bezug auf die zahllosen Kundgebungen der Sympathie, die dem Könige aus allen Theilen des Reiches zugegangen seien, erwähnt der dankerfüllten Aeußerungen, mit denen die geliebte Mutter den stetigen Fortschritt ihrer Unterthanen unter der weit ausgedehnten Selbstregierung begleitete, sowie ihres Stolzes auf diejenigen, welche heldenmüthig für die Reichssache in Südafrika kämpften und starben, und sagt, der König werde fest vertrauen auf die Hingebung des Volkes und seiner verschiedenen Vertretungen in den weiten Kolonialgebieten und werde mit so treuer Unterstützung für die gemeine Wohlfahrt und die Sicherheit des Reiches arbeiten.

Die englischen Reichskleinodien.

Die „Regalia“, wie die englischen Reichskleinodien kurz benannt werden, sind von dem persönlichen Eigenthum des jeweiligen Herrschers streng zu trennen. Sie schließen die Embleme des Königthums, wie Krone, Scepter, Reichsapfel, Staats-Bracelets, und die werthvollen Sammlungen von Kameen der Siegelringe und Handsiegel der englischen Könige vom Mittelalter aufwärts ein. Der Gesamtwerth der Regalia übersteigt sechszig Millionen Mark. So kostete der bei der Krönung der Königin Viktoria hinzugefügte große Rubin allein 2 200 000 Mark. Einer der wichtigsten und historisch werthvollsten Bestandtheile der Regalia ist die St. Eduards-Krone, die auch der neue Herrscher bei seiner in etwa Jahresfrist erfolgenden Krönung sich aufs Haupt setzen wird, während die Krone der Königin, die Jakob II. einst für seine Gemahlin Marie von Modena anfertigen ließ, von der Gemahlin des heutigen Monarchen getragen werden wird. Die im Jahre 1838 aus Anlaß der Krönung der Königin Viktoria gestiftete Reichskrone enthält höchst kostbare Juwelen, die ebenfalls Staatseigenthum sind. Der große Rubin in der Krone ist ein Geschenk des Königs von Castilien an Eduard III. von England, mit dem Beinamen „der schwarze Prinz“. Ein silberner Reif, mit kunstvoller Filigran-Arbeit, enthält den großen Saphir, der einst die Krone Karls II. schmückte und den König Georg III. einst vom Kardinal York als Erbstück erhielt. Derselbe Reif enthält ferner eine Reihe kostbarer farbiger Steine aus dem Familienschatze der Stuarts und einige Diamanten. Im Ganzen faßt die Krone, abgesehen von dem bereits erwähnten großen Saphir und Rubin, 11 Smaragde, 4 Rubine, 16 Saphire, 277 Perlen und 2783 Diamanten. Die eventuelle Fortschaffung der Krone nach einem anderen Orte wird vermittelst eines besonders konstruirten Kastens bewirkt, der mit weißem Sammet ausgeschlagen und mit Hermelin verbrämt ist, und der an und für sich schon eine schöne Summe repräsentirt. Der mit Juwelen förmlich übersäte Reichsapfel, der bei der Krönung bekanntlich eine wichtige Rolle spielt, trägt die Reichsinsignien und einen Kreis, den ein Kreuz überstrahlt, eines der frühesten christlichen Embleme. Die Armbänder wurden bei der Krönung verschiedener englischer Monarchen, wie Richard II., Heinrich VIII., Eduard VI., Marie und Elisabeth getragen. Sie sind seit den ältesten Zeiten ein Abzeichen der Königswürde, so findet man sie schon bei den alten assyrischen und babylonischen Herrschern in Gebrauch. Die Armbänder der Regalia sind aus solidem Golde hergestellt und tragen die Embleme der drei vereinigten Königreiche, sowie das der französischen Lilie. Die irische Harfe ist in hellblauer Emaille, die englische Rose in tiefem Karmoisin und die schottische Distel im hellen Grün gezeichnet, während die vorgezeichnete französische Lilie ein dunkles Gelb zeigt. Auch das in den königlichen Palästen aufbewahrte Tafelgeschirr ist außerordentlich werthvoll und repräsentirt viele Millionen Mark an Werth. Es setzt sich zusammen aus dem „Löwen-“, dem „Kronen-“ und anderen Servicen, umfaßt ferner 150 goldene Schüsseln, die bei Hofbällen Verwendung finden, und verschiedenes silbernes Geräth.

Die Wirren in China.

„Laffans Bureau“ meldet aus Peking, die Hungersnoth in Schansi und Schensi sei eine der schlimmsten in der chinesischen Geschichte. Zwei Drittel der Bevölkerung seien ohne genügende Nahrung. Ochsen, Pferde und Hunde seien verzehrt. Der Kannibalismus grassire bereits, und die Männer verkaufen, wie Prinz Tsching erklärt, ihre Frauen und Kinder zum Aufessen. In den Städten sind die Menschen wie Raubthiere und reißen denen, die etwas essen, die Nahrung aus der Hand. Die Leute sehen wie Skelette aus, ihre Hautfarbe ist schwarz. Der Hof ist von diesen entsetzlichen Scenen rings umgeben.

Der holländische Gesandte Knobel, dessen Hotel die Boxer s. Zt. zerstört haben, ist gegenwärtig Gast der deutschen Gesandtschaft. Zu seinen Ehren giebt Baron Mumm am Donnerstag, dem Hochzeitstage der Königin Wilhelmina, in der deutschen Gesandtschaft ein Galadiner, zu dem die Herren des diplomatischen Korps mit ihren Damen, die holländischen und deutschen Generale eingeladen sind.

Feldmarschall Graf Waldersee begiebt sich auf fünf Tage nach Shanheikwan.

Aus Südafrika.

Eine Depesche Kitcheners aus Pretoria von gestern meldet: Unsere Verluste bei Modderfontein betrugen 2 Offiziere todt, 2 verwundet. Es war finstere Nacht und dazu strömte der Regen, als der Posten von dem Feinde, der 1400 Mann stark war und ein Geschütz mit sich führte, angegriffen wurde. — Campbells Kolonne verwickelte 500 Buren in ein Gefecht und schlug sie mit Verlusten zurück; auf englischer Seite wurden 1 Offizier getödtet, einer schwer verwundet und 18 Mann getödtet bezw. verwundet. — Frenchs Kolonne befindet sich in der Nähe von Bethel auf dem Marsche nach Osten, sie treibt den Feind, der nur schwachen Widerstand leistet, vor sich her. — Dewets Streitmacht befindet sich dem Vernehmen nach südlich von Dewetsdorp.

Der Angriff der Buren auf den Posten in Modderfontein am Gatsrand südwestlich von Krügersdorp wurde schon gestern gemeldet. Die jetzige Nachricht bringt mehr einen Rechtfertigungsversuch, als eine Ergänzung, denn nachdem schon mitgetheilt war, daß die von den Buren gefangenen Offiziere und Mannschaften in Vereeniging eingetroffen seien, wird hier nur von zwei todten und zwei verwundeten Offizieren gesprochen. Das Burenkorps, das anfangs auf 1000 Mann geschätzt wurde, soll nach dieser Meldung fast um die Hälfte stärker gewesen sein. Interessant ist, daß fast jedes einzelne dieser Streifkorps im Besitz einer wenn auch bescheidenen Artillerie zu sein scheint. Wo und wann Campbells Kolonne mit dem Feind zusammengestoßen ist, wird nicht gemeldet. Frenchs Kolonne, die bei Bethel, etwa 30 Meilen nordöstlich von Standerton gemeldet wird, scheint die Avantgarde des kombinirten Korps zu sein, von dessen Aktion zur Säuberung des östlichen Transvaal Reuter zu melden wußte. Wahrscheinlich soll der General allerdings in erster Linie den Durchbruch der bei Standerton konzentrirten Burenkommandos verhindern und die Bahnlinie nach Natal den Engländern sichern.

Wie nahe der verschiedenen Königin Viktoria die Mißerfolge der britischen Armee in Südafrika gingen, beweist eine Mittheilung der „Daily News“: Lord Wanthope versichert in einer Rede, die er in Berkshire hielt, die letzten festgestellten Worte der Königin seien gewesen: „O möchte doch endlich Friede werden!“ Dann erinnert das Blatt an frühere Aeußerungen der Königin. Ein Korrespondent des „Spektator“ hörte s. Z. ihren Ausruf: „Mein Herz blutet bei diesen schrecklichen Verlusten!“ und Mac Gregor berichtete von einer Unterredung, die er mit der Fürstin am 4. November 1900 hatte, Folgendes: „Sie war trauriger, als ich sie jemals vorher gesehen hatte. Der Krieg lastete schwer auf ihrem Herzen.“

Der Dämon des Hauses Strumborn und Sohn.

Roman von H. d'Altona.

[4] Nachdruck verboten.

Herr Seefelder hatte lange Jahre zu denen gezählt, welche je mehr gesellschaftlich gemieden werden, je flotter ihr Geschäft und je umfangreicher ihr Kundenkreis sich gestaltet und vor nicht gar langer Zeit noch wäre sein Erscheinen in dem alten Patrizierhaus Sturmborn geradezu unmöglich gewesen.
zwischen dem Kaufmann Sturmborn und
Es gab aber noch eine andere Scheidewand dem Geldnegocianten Seefelder. Dieselbe war errichtet worden vor einem halben Menschenalter durch die Verheirathung des damaligen Buchhalters der Firma Sturmborn und Sohn mit der Mutter Regina's.

Dieser Buchhalter war Adolf Seefelder, welcher vom Laufjungen durch die Gunst des Chefs der Firma und durch eigenes Talent sich zu einem der ersten Gehilfen der alten Firma aufgeschwungen hatte. Damals hatte der Sohn des Chefs einen harten Kampf mit dem Vater zu bestehen. Er hatte sein Herz an die nach äußeren Reizen, wie an innerem Werth gleich begehrenswerthe Gesellschafterin seiner Schwester verloren und glaubte eine Zeit lang ohne den Besitz des blonden, sanften Mädchens auf alles Glück der Zukunft verzichten zu müssen. Als er mit klopfendem Herzen dem Vater Andeutungen machte, daß er die mittellose Geliebte zum Altar zu führen gedenke, hatte dieser ihn einfach ausgelacht und, als er seine Absicht nachdrücklicher betonte, ihm mit einer Miene, die keinen Zweifel an dem Ernst seine Drohung zuließ, die Verstoßung in Aussicht gestellt.

Der Geliebten seines Sprößlings verbot der alte Strumbock das Haus und den Sohn schickte er auf einer seiner Barken nach Westindien, um dort die Filiale des Geschäfts zu leiten.

Als der Sohn nach einigen Jahren zurückkehrte, fand er die Geliebte als die Gattin Seefelders wieder.

Der Buchhalter hatte sich inzwischen selbstständig gemacht, mit dem Gelde seines früheren Chefs. Ob Ueberredung, ob Ränke irgendwelcher Art die Geliebte bewogen hatten, ihn aufzugeben, erfuhr der aus der Ferne Zurückkehrende nie.

Er stand vor einer vollendeten Thatsache und sein Stolz bäumte sich auf gegen den Gedanken einer Annäherung an die einstige Geliebte. Aber der Haß gegen deren Gatten begleitete Strumborn von da ab durch das ganze Leben, wenn gleich später Ereignisse eintraten, welche ihm geboten, den Groll gegen Seeelder still in die Brust einzuschließen, so ängstlich wie er sein Geheimbuch vor den Blicken Anderer verschloß.

Seefelder hatte einige Jahre lang ein Kommissionsgeschäft betrieben und sich dann finanziellen Operationen zugewendet, die ihn bald zu einem reichen Manne, denjenigen aber, dessen Name in seine Bücher gerieth, fast ebenso oft zum armen Manne machten.

Vor zehn Jahren war seine Frau, Reginas Mutter, gestorben und damit einem Erdenleben entrückt, an dessen Wegen für die stille Duldende keine Rosen blühten, wenngleich Seefelder ihr mit aufrichtiger Zärtlichkeit ergeben war.

In den ersten Jahren der Ehe hatte sie versucht, ihn von den verächtlichen Geschäften zurückzuhalten. Nachdem sie die Ueberzeugung von der Vergeblichkeit ihrer Bemühungen gewonnen, hatte sie schweigend auch den Gram, die Gattin eines Wucherers zu sein, mit ihrem übrigen Leid auf sich genommen und alles, was sie an Fähigkeit zum Lieben besaß, dem einzigen Kinde, Regina, zugewendet.

Als nach langen Leiden die arme Dulderin die Augen schloß und zwar mit einem gewissen Gefühl der Beruhigung, da es ihr gelungen war, ein größeres, ihr inzwischen zugefallenes Erbtheil für die Tochter sicher zu stellen, schien Seefelder der Verzweiflung anheimfallen zu sollen. Das Bewußtsein der schweren Versündigung an Reginas Mutter packte ihn mit voller Wucht und was die Lebende mit herzerschütternden Bitten nicht erreicht hatte, bewirkte ihr Tod. Seefelder schloß seine Bücher ab und setzte sich zur Ruhe.

Das war vor zehn Jahren gewesen.

Inzwischen war über manche nicht zum Vortheil seines Namens bekannte Geschichte Gras gewachsen.

Das Gold in seinem Schranke, welches den Weg dahin durch einen Strom von Thränen hatte nehmen müssen, besaß keinen Mund. Viele kannten ihn nur als den biederen, in bescheidener Zurückgezogenheit lebenden Rentner und als er allmählich, mehr aus Rücksicht auf die zur lieblichen Jungfrau erblühte Tochter, als aus eigenem gesellschaftlichen Bedürfniß, sich die Zirkel besserer Klassen zu erschließen versuchte, stieß er auf weniger Widerstand, als er selbst erwartet haben mochte.

Allerdings blieben ihm die Thüren der alten Patrizierhäuser nach wie vor verschlossen und das war ein Umstand, der ihm nicht wenig zum Verdruß gereichte. Aber auch das sollte sich ändern, und zwar sollte ihm zu den vornehmen Salons derjenige den Schlüssel in die Hand drücken, dessen Seele den Haß gegen Seefelder gleich einem Heiligthum hütete — Heinrich Strumborn.

Nach dem Tode des Vaters hatte Heinrich Strumborn die Führung der Firma übernommen und in eifriger Arbeit und mit scharfem Verstande dem alten Glanze des Hauses neuen hinzugefügt. Sein stark ausgeprägter Erwerbssinn trat immer mehr in den Vordergrund seines gesamten Wesens. Er hatte die Macht des Besitzes am eigenen Glück gespürt, als der Vater durch sein Geld jeden Gedanken an die Möglichkeit einer einstigen Verbindung mit der Geliebten mit brutaler Gewalt erstickte. Sein verletzter Stolz schien jede reinere Regung in der Brust erstickt zu haben; sein Sinnen und Trachten galt der Vermehrung des Reichthums und als er der Tochter des steinreichen Senators Schröder die Hand reichte, waren seine Augen lediglich dem Geldschrank des Schwiegervaters zugewendet.

Mit der Anhäufung des Besitzes mehrte sich sein Selbstbewußtsein und sein Selbstvertrauen. Eine Reihe kühner Waarenspekulationen führte er glücklich durch und das Ansehen der Firma Strumborn und Sohn, dessen Besitzer inzwischen durch den Titel eines Konsuls von einer überseeischen verschuldeten Regierung geehrt worden war, stieg immer mehr. Damit stieg aber auch die Neigung Strumborns, der Welt sichtbare Beweise seines Reichthums zu geben. Die Einfachheit, deren Zeuge unter dem früheren Besitzer der Firma die Wände des alten Patrizierhauses gewesen, wich der Entfaltung vollen Prunkes und allmälig hielt ein raffinirter Luxus seinen Einzug in das Haus.

Der Adel der umliegenden Provinzen betrachtete längst die Strumborn'sche Villa, welche der Besitzer sich an der Alster mit einem Aufwand von einer halben Million Mark erbaut hatte, als eines der geschätztesten Absteigequartiere, wenn Geschäft, Sport und andere Zwecke die Rittergutsbesitzer in die Hansastadt führten.

Was an Rittern des Geistes die Mauern der Hansastadt umspannten, fand allzeit ein gastliches Asyl im Hause des Konsuls Strumborn.

Nach wenigen Jahren einer gleichgültigen Ehe hatte die Gattin Strumborns die Geburt Willibalds mit dem Leben bezahlt.

Von diesem Zeitpunkte ab gestaltete sich der Aufwand des Hausherrn noch kostspieliger, da nunmehr auch Diejenigen in nicht immer ganz uneigennütziger Weise seine Freundschaft suchten, welche sich früher von dem kalten prüfenden Blick der stahlgrauen klugen Augen der Frau des Hauses zurückgeschreckt fühlten.

Bis vor wenigen Jahren hatte das Glück Strumborns bei seinen geschäftlichen Manipulationen gleichen Schritt gehalten mit seiner Neigung, den äußeren Glanz seines Namens und seines Hauses einer immer höheren Stufe zuzuführen.

Dann aber war ein Rückschlag eingetreten. Vertrauend auf seine früheren Erfolge war er in seinen Handelsoperationen immer waghalsiger geworden und er mußte die Wahrnehmung machen, daß er nicht ungestraft von den früheren soliden Grundsätzen der Firma abgewichen war. Mehrfach waren ihm seine Spekulationen fehlgeschlagen und er hatte, um den Verlust wieder auszugleichen, sich mehr vom Waarenmarkt abgewendet und sich in finanziellen Operationen versucht.

Die Göttin der Fondsbörse war ihm nicht immer hold gewesen und wenn er schließlich in Verbindung mit dem früher von ihm so tief gehaßten und verachteten Seefelder getreten war, so hatte er eben aus der Noth eine Tugend gemacht. Durch eine der zahlreichen in seinem Hause verkehrenden Kavaliere war die geschäftliche Brücke, welche von dem stolzen Hause Strumborn nach dem Hause Seefelder führte, gebaut worden und allmälig hatten sich die Verhältnisse derart gestaltet, daß Strumborn die Verbindung mit Seefelder nicht mehr zu lösen vermochte.

Der Konsul hatte es lange verstanden, die Welt über seine Lage zu täuschen; wir haben gesehen, daß das Erscheinen Seefelders in dem alten Patrizierhause ein Triumph für den Vater Reginas, für Strumborn aber in den Augen seiner intimen Freunde eine unverkennbare Niederlage bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)

Der niederländische Friedensbund richtete an König Eduard eine Depesche, welche die Hoffnung ausspricht, der König werde seine Regierung mit einem Akte des Friedens beginnen und einen Akt der Großmuth gegenüber den tapferen Buren inauguriren. Die Depesche blieb bis jetzt unbeantwortet.

Der Zustand Krügers ist fortdauernd günstig; die Heilung des operirten Auges schreitet fort. — Der Präsident erhielt günstige Nachrichten aus Südafrika.

Aus dem Reiche.

Auf Spezialbefehl des Kaisers wird die unter dem 23. Januar aus Anlaß des Ablebens der Königin von Großbritannien und Irland angesagte Trauer von dem königlichen Hof im Ganzen drei Monate, also bis zum 22. April, getragen, und zwar: in der ersten Hälfte, das ist bis zum 8. März, in der tieferen und bis zum 22. April in der weniger tiefen Form, wie solche in der Ansage vom 23. Januar dieses Jahres vorgeschrieben ist. — Prinzessin Aribert von Anhalt hat, nach einer amtlichen Ankündigung in der „London Gazette", nach erfolgter Scheidung ihren früheren Namen Luise Auguste, Prinzessin von Schleswig-Holstein, wieder angenommen. Die Ankündigung lautet in der Uebersetzung: „Nachdem die Ehe zwischen Ihren Hoheiten dem Prinzen Aribert von Anhalt und seiner Gemahlin, geborenen Prinzessin von Schleswig-Holstein am 10. Dezember 1900 auf beiderseitigen Antrag, gemäß dem Familiengesetze des herzoglichen Hauses von Anhalt vom Juli 1900, geschieden worden ist, hat die Prinzessin, mit Zustimmung des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, als des Hauptes der Familie, von ihrem Rechte, ihren Familiennamen wieder anzunehmen, Gebrauch gemacht und wird in Zukunft den Namen Luise Auguste, Prinzessin von Schleswig-Holstein, führen." — Fürst Hohenlohe lebt in Meran zur Zeit völlig zurückgezogen. Der Fürst, der nur von seiner Tochter, der Prinzessin Elisabeth, begleitet ist, denkt bis Mitte des Monats noch in Meran zu verweilen. — In Rathenow ist General-Major z. D. Franz Taubert an einem Gehirnschlag verstorben. — Der Ausschuß zur Vorberathung des Antrages Singer und Genossen „über die Wohnungsnoth und die auf dem Gebiete des Wohnungswesens bestehenden Mißstände beschloß gestern nach längerer Berathung, der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag Singer über den Erweiterungsbau des städtischen Obdachs für Familien in der Form zur Annahme zu empfehlen, daß zunächst Baracken bereitgestellt werden, um am 1. April eine größere Zahl von obdachlosen Familien aufnehmen zu können. Der Magistrat soll ersucht werden, der Stadtverordnetenversammlung schleunigst eine Vorlage in diesem Sinne zu übersenden. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß die Zeit bis zum 1. April zu kurz sei, um einen Erweiterungsbau des städtischen Obdachs in der Fröbelstraße für den voraussichtlichen großen Andrang obdachloser Familien fertig zu stellen. — In Hamburg protestirte gestern eine stark besuchte öffentliche Versammlung nach stürmisch bejubeltem Vortrag des Abgeordneten Theodor Barth (freis.) gegen jede Steigerung der Brodsteuer und erwartet von der Regierung und Volksvertretung, daß sie nicht in einseitiger Begünstigung der Großgrundbesitzer die nationale Arbeit schädigen.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. In der österreichischen Thronrede, mit der gestern Mittag der Reichsrath feierlich eröffnet wurde, lautete der die auswärtigen Beziehungen behandelnde Passus nach einem Telegramm aus Wien wie folgt: „Unsere Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten sind fortdauernd die freundschaftlichsten, sie tragen wesentlich zur Erhöhung der allgemeinen Friedensgarantien bei. Mit schmerzlicher Trauer gedenke ich hier des Hinganges meines theuren Bundesgenossen, des Königs von Italien, der einem fluchwürdigen Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sowie der Königin von England, welche ein leuchtendes Vorbild aller Regententugenden war, und die mir durch Gefühle wahrer Freundschaft verbunden war. Unverändert ist die Herzlichkeit, welche das engere Verhältniß zu den uns verbündeten Mächten kennzeichnet, und freudig erinnere ich mich der Beweise von Sympathie, welche gelegentlich meines Besuches bei Kaiser Wilhelm auch seitens der Bevölkerung der Hauptstadt des deutschen Reiches so rührend zum Ausdruck gelangten. Die aufregenden bedrohlichen Ereignisse in China nöthigten die Mächte zum Schutze des Lebens und der Freiheit ihrer Vertreter und Angehörigen, zur Vertheidigung der Kultur-Interessen gegen fanatisirte Schaaren einzuschreiten. Unsere Stellung als Großmacht, sowie unsere, wenn auch nicht ausgedehnten Interessen ließen eine entsprechende Theilnahme an der Aktion geboten erscheinen, bei der das kleine Kontingent unserer tapferen Marine sich rühmlich hervorthat. Die Bemühungen der Mächte sind auf die Wiederherstellung geordneter Zustände und die Erhaltung der Integrität Chinas gerichtet, wodurch ein Rückschlag der dortigen Ereignisse auf den europäischen Frieden glücklicherweise nicht zu befürchten ist."

— Vizeadmiral Bienaimé, sowie die übrigen Mitglieder der französischen Deputation, welche in London vom Botschafter Cambon Kaiser Wilhelm vorgestellt wurden, äußerten große Befriedigung über den höchst liebenswürdigen Empfang durch den Kaiser, der sich längere Zeit mit Bienaimé und General Dubois, dem militärischen Sekretär des Präsidenten Loubet, unterhielt.

— Das Welfenthum bleibt seinen Erinnerungen an die Vergangenheit und seinen phantastischen Hoffnungen an die Zukunft treu. Wie aus Hildesheim gemeldet wird, fand dort ein Stiftungsfest eines welfischen Vereins statt, bei welchem der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Hodenberg sich zu der Aeußerung verstieg: „Wir wollen nicht eher ruhen, bis unser König wieder in seine Rechte eingesetzt ist." In Folge dieser Worte wurde die Versammlung von dem überwachenden Polizeibeamten aufgelöst. Das Verhältniß des hannoverschen Thronprätendenten, des Herzogs von Cumberland, zum preußischen Hofe scheint auch seit einiger Zeit wieder gespannter zu sein, als es schon zeitweilig gewesen ist. Der Herzog hat an den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Königin Viktoria nicht Theil genommen und zwar wurde dies offiziell mit „Unpäßlichkeit" entschuldigt. Der wirkliche Grund soll aber, wie den „Braunschw. Neuesten Nachr." aus Wien berichtet wird, gewesen sein, daß der Herzog nicht mit Kaiser Wilhelm II. zusammentreffen wollte, was bei dem Erscheinen in Cowes unvermeidlich gewesen wäre. Zwischen dem Herzog von Cumberland und König Eduard VII. ist indessen ein Zusammentreffen Ende Mai auf Schloß Bernstorff geplant.

— Ueber „Brodwucher" soll in circa zwanzig Massenversammlungen verhandelt werden, die zu Anfang nächster Woche von der sozialdemokratischen Partei in Berlin und Umgegend geplant sind. Damit wird die längst erwartete große sozialdemokratische Agitation für den Fortbestand der bisherigen Handelsvertragspolitik eingeleitet. Als Referenten sind Abgeordnete, darunter die Führer der Partei, in Aussicht genommen. An die Gewerkschaften und auch an die Krankenkassen ist die Weisung ergangen, an dem fraglichen Tage keine Versammlungen abzuhalten, damit die Wirkung der Demonstration nicht abgeschwächt wird.

— Im Interesse der deutschen Reichsangehörigen im Orient, die sich demnächst der Ausübung ihrer Militärdienstpflicht zu unterziehen haben, soll das Stationsschiff „Loreley" von Konstantinopel aus eine auf etwa sieben Wochen berechnete Rundreise nach den Häfen Salamis, Piräus, Alexandrien, Jaffa, Haifa, Beyruth und Smyrna unternehmen, während welcher der Schiffsarzt in den dortigen deutschen Konsulaten die Stellungspflichtigen einer militärischen Untersuchung unterziehen wird. Den Stellungspflichtigen wird hierdurch die Reise nach dem nächsten deutschen Aushebungsbezirk erspart.

Ausland.

In **Wien** macht in parlamentarischen Kreisen die Thronrede tiefen Eindruck. Man hofft, daß der Appell des Kaisers an das Pflichtgefühl bei den radikalen Parteien nicht ungehört verhallen werde und daß nunmehr die Besinnung zur Herrschaft gelangen und alle Parteien ihre Schuldigkeit, zu der sie ihren Wählern gegenüber verpflichtet sind, thun werden.

In **Paris** erklärte gestern im Senat bei der Berathung des Kriegsbudgets der Kriegsminister General André in Erwiderung auf Angriffe des Grafen Blois, alle Nationen hätten dem Muthe und der Selbstverleugnung des französischen Expeditionskorps in China Anerkennung gezollt. Er weise den Vorwurf zurück, daß er die moralische Einheit der Armee schädige. Um diese Einheit zu verwirklichen, müsse ein gleicher Bestandtheil aller Gesellschaftsklassen in den hohen und niederen Graden vertreten sein. Einigkeit und Vertrauen habe zu jeder Zeit im französischen Offizierkorps bestanden; er hoffe, daß er dieselben werde wiederaufleben und jedes Mißtrauen und Gefühl des Hasses werde verschwinden machen können. (Lebhafter Beifall links.) Lamarzelle protestirt gegen die Behauptung des Kriegsministers, daß unter den Offizieren ein Gefühl des Hasses vorhanden sei und wirft dem Minister vor, daß er Zwietracht in das Heer hineintrage. (Beifall rechts.) Eine Resolution, welche die Erklärungen des Ministers billigt, wird mit 166 gegen 36 Stimmen angenommen.

Die **römische** „Agenzia Stefani" meldet aus Asmara: Amtliche Nachrichten aus Adis Abeba bestätigen, daß der König von Godscham am 11. Januar gestorben ist. Sein zur Zeit am Hofe Meneliks sich aufhaltender Sohn Bezabeh ist ihm in der Herrschaft gefolgt.

In ganz **Spanien** erlangt die antiklerikale Bewegung eine größere Ausdehnung, weshalb die Regierung sich genöthigt sieht, insbesondere die Jesuitenklöster zu beschützen. Die Republikaner und Liberalen beschlossen, sich der Einwanderung der aus Frankreich verjagten Kongregationen entschieden zu widersetzen.

Wie aus **Stockholm** gemeldet wird, werden anläßlich der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Ingeborg die dänische Kronprinzessin und Prinzessin Thyra nächsten Sonnabend zum Besuche eintreffen. Auch der Kronprinz von Dänemark, welcher wahrscheinlich direkt aus England nach Stockholm fährt, wird bald erwartet.

Provinzielle Umschau.

Wie uns aus **Falkenburg** geschrieben wird, soll die dort seit einigen Jahren sich rege entwickelnde und durch Vermehrung der Eisenbahnverbindungen in jüngster Zeit besonders begünstigte Ziegelfabrikation nächstens durch eine Ziegeleianlage auf dem Pfarracker einen neuen Zuwachs erhalten. Dazu ist vom Gemeinde-Kirchenrath ein öffentlicher Lizitationstermin im Konfirmandensaale auf Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, anberaumt worden. Da die Thonerde laut Gutachten vorzüglich und in reichem Maße vorhanden, auch die Lage neben der Chaussee in unmittelbarer Nähe der Stadt und des Bahnhofes sehr bequem ist, so wird es hoffentlich nicht an annehmbaren Geboten fehlen bleiben. — Die „Ringkämpfe zum Spaß" nehmen oft einen sehr bösen Verlauf, wie neuerdings wieder der Handelsmann Wattenberg aus **Rutow** bei Usedom erfahren, derselbe rang sich aus Spaß mit einem Kaufmannssohn und fiel dabei so unglücklich, daß er beide Beine brach. — In **Pyritz** erfordert der Stadthaushalt-Etat 90 300 Mark, der Zuschlag zu den Staatssteuern wurde auf 170 Prozent (wie im Vorjahr) festgesetzt. — In **Köslin** verstarb nach längerem Leiden und nachdem ihm seine Ehefrau vor 14 Tagen ganz plötzlich in Folge Herzschlages in den Tod vorangegangen war, der Oberprediger der Marienkirche, Bernhard Wagner. Derselbe wurde 1862 in Köslin als Diakonus gewählt und war seit 1. April 1866, also fast 36 Jahre dort Ober- und zugleich Militärprediger. — In **Jassow** bei Alt-Sarnow im Kreise Demmin brannte das Wohnhaus nebst Stall des Eigenthümers Herm. Drews nieder. — In **Schlawe** ist die Ofenfabrik von S. Aron für den Preis von 70 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns E. Conradt übergegangen.

Gerichts-Zeitung.

Leipzig, 4. Februar. Das Reichsgericht erkannte auf Aufhebung des Urtheils des Landgerichts Hannover vom 19. Oktober 1900, durch welches der Redakteur Reichstagsabgeordneter Molkenbuhr wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Lübecker Verordnung gegen das Streikpostenstehen zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war, und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei, weil diese Verordnung als ungültig anzusehen sei, da sie im Widerspruch mit der Gewerbeordnung und dem Strafgesetzbuch erlassen worden sei.

Petersburg, 4. Februar. Eine aufregende Scene spielte sich vor dem hiesigen Militär-Bezirksgericht ab. Der Intendanturbeamte Pawloff wurde wegen Unterschlagungen im Amte zum Verluste der Standesrechte und Einreihung in die Strafkompagnie auf drei Jahre verurtheilt. Nach Verkündigung des Urtheils zog Pawloff plötzlich einen Revolver hervor und gab auf den Vorsitzenden des Gerichts, Masloff, zwei Schüsse ab. Derselbe wurde schwer verwundet.

Belgrad, 4. Februar. Der wegen Majestätsbeleidigung angeklagte Gendarmerieoberst Zinzar Markowitsch wurde in der heutigen Schlußverhandlung zu zehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, nachdem eine Untersuchung seines Geisteszustandes die vollkommene Zurechnungsfähigkeit desselben ergeben hatte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Februar. Aus dem 5. Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen **Petitionen** sind die folgenden für unsere Provinz von besonderem Interesse. Landgerichtsrath, Professor Dr. Medem in Greifswald bittet um Abänderung des Strafgesetzbuchs (Strafmilderung durch Zulassung der Geldstrafe an Stelle der Gefängnißstrafe und Einführung der geschärften Strafhaft; der Deutsche Gastwirthverband bittet, den Betrieb von Schankwirthschaften an Waarenhäuser zu verbieten, und um Einschränkung der Massenkonzessionen im Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe; Gustav Duncker in Tempelburg bittet um Gewährung einer höheren Entschädigung wegen des durch die Novelle zum Postgesetz verursachten Verlustes seiner Stelle als Privatpostbeamter; der Nautische Verein bittet um Abänderung einiger von der 6. Kommission zu dem Entwurf einer Seemannsordnung gefaßten Beschlüsse (Erlaß von Bestimmungen über die Anforderungen an den körperlichen Zustand der Schiffsleute durch das Seemannsamt, Anwesenheit des Schiffers bei der Musterung, Arbeiten an Sonn- und Festtagen, Zahlung und Erhöhung der Heuer, Beförderung erkrankter Seeleute in die Heimath, Kontrolle der Schiffe bei der Ausreise). Der Bund deutscher Frauenvereine bittet um Abänderung des Gesetzes über die Gewerbegerichte (Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechts an weibliche Personen).

— Für alle Freunde der kolonialen Bestrebungen dürfte der Vortrag interessant sein, den am Freitag in der **Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Stettin**, der Forschungsreisende Herr E. **Tappenbeck** halten wird. Derselbe hat dazu als Thema „Bilder aus Deutsch-Neuguinea" gewählt. Der Vortrag findet im kleinen Konzerthaussaale statt und haben auch Gäste gegen geringes Entree Zutritt.

— Im **Stadttheater** stellte sich gestern in einem auf Engagement zielenden Gastspiel Herr **Walther Ruhtisch** in dem Lustspiel „Der Herr Senator" in der Titelrolle vor und erwies sich als ein Komiker, der Bühnengewandtheit besitzt und besonders dadurch vortheilhaft hervortrat, daß er jede Uebertreibung vermied und sich befleißigte, in dem Senator einen aus dem Leben gegriffenen Charakter darzustellen, was ihm auch auf das beste gelang. Die heimischen Kräfte unterstützten den Gast auf das beste, so daß das leider nicht sehr zahlreich vertretene Publikum fortgesetzt in heiterster Stimmung erhalten wurde. Morgen Mittwoch gelangt wiederum „Flachsmann als Erzieher" zur Wiederholung, die lustige Komödie bewährt fortgesetzt ihre Zugkraft und dürfte noch manch gut besetztes Haus finden.

— Im **Bellevue-Theater** beginnt der Reigen der Benefize bereits am Freitag und zwar wird derselbe durch Frl. **Gertrud Schwedler** eröffnet, welche sich an ihrem Ehrenabend im „Tugendring" vorstellen wird. Einer besonderen Empfehlung bedarf diese Benefiz-Vorstellung kaum, denn Frl. Schwedler erfreut sich allseitiger Beliebtheit, sie ist ein Kind unserer Stadt und seitdem sie zum ersten Male öffentlich auftrat, hat sie sich durch Eifer und Fleiß bemüht, ihr Können zu vervollständigen, und dies ist ihr in erfreulicher Weise gelungen, sie gehört zu den besten Stützen der Operette im Bellevue-Theater. Sicher wird derselben an ihrem Ehrenabend ein ausverkauftes Haus beschieden sein, umsomehr, als sich der Erfolg des „Tugendringes" bei den bisherigen Aufführungen fortgesetzt gesteigert hat.

— **Einen Karneval auf dem Eise** bereitet die Direktion des **Concordia-Theaters** für Donnerstag vor und wird aus diesem Anlaß das ganze Lokal in einen Eispalast umgewandelt werden, weiter findet dabei Schlittenfahrt und Rollschuhlaufen statt und für andere winterliche Abwechselung ist gesorgt. In einer Extra-Vorstellung tritt das gesamte Personal vor Beginn des Eis-Maskenfestes auf.

— Das Februar-Programm des Spezialitäten-Theaters der **Bock-Brauerei** ist wieder mit Geschick aufgestellt und bietet des Unterhaltenden in reicher Auswahl. Für den humoristischen Theil bildet der Charakterkomiker Herr **Wilhelmy** den Hauptvertreter, er unterstützt seine Komik mit drastischer Mimik und kann seines Erfolges stets sicher sein. Frl. **Larsen** ist eine Soubrette, deren Gesang zwar nicht begeistern kann, welche aber versucht, diesen Mangel durch fesches, temperamentvolles Auftreten auszugleichen. Großen Beifall finden die Duettisten Negrita und Clara. Auf akrobatischem Gebiete wird Mannigfaches geboten, die Bonies-Truppe erweist sich ganz trefflich in ihren Luftarbeiten, Hores u. Barle leisten Treffliches in excentrischer Arbeit am Barren, und heitere Wirkung erzielt Mr. Oscar mit seinem Teufelsakt. — Auch in der körperlichen Verpflegung ist man in der Bock-Brauerei jetzt sehr gut untergebracht, da der neue Oekonom, Herr Sander, alles aufbietet, das Publikum zufrieden zu stellen.

— **Patente** sind ertheilt: an R. Weging in Stettin auf einen Transport- und Ladekübel mit selbstthätigem Bodenklappenverschluß und für H. Köhn in Köslin auf einen federnden Sitz für Rohrstühle. **Gebrauchsmuster** sind eingetragen: für Karl Orbe in Stettin auf einen zerlegbaren Touristenstuhl mit verstellbaren Füßen und drehbarem Sitz, für Herm. Baruschke im Forsthaus Sundische Wiese bei Zingst auf einen aus einem mit erhabenem Rand versehenen Futterteller und einem über einer mittleren Erhöhung des letzteren ausmündenden Schütttrichter bestehenden Fütterungsapparat für zahmes und wildes Geflügel sowie für Vieh und Wild, für Zinnall u. Bochat zu Stolp auf ein Lager für Triebwerke mit Pockholzeinlagen, gekennzeichnet dadurch, daß Pockholz-Hirnholz gegen die Welle oder Zapfen gerichtet ist, für Emil Pirwitz in Rügenwalde auf ein stellbares Kugellager, bestehend aus drei ineinanderliegenden, zu einander verstellbaren und festlegbaren gehärteten Stahlbüchsen, für A. Arnholz in Stargard auf einen Lederschuh mit Holzsohle und Filzeinlage mit ausgehöhltem Absatzraum, zum Ueberziehen über die gewöhnliche Fußbekleidung.

* Das vom Gesangverein der **Stettiner Handwerker-Ressource** in Gemeinschaft mit der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 148 veranstaltete **Konzert** hatte gestern Abend ein so überaus zahlreiches Publikum im großen Konzerthaussaale versammelt, daß der Aufenthalt dort zuletzt etwas ungemüthlich wurde. Angesichts dieser Thatsache ist vielleicht der Wunsch nicht ganz unberechtigt, daß künftig durch Gewinnung eines größeren Lokals, etwa der neuen Turnhalle, dem Raumbedürfniß in weitergehendem Maße

Berliner Börse
vom 4. Februar 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,35 B
Brüssel	8 Tg.	81,30 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,15
Kopenhagen	8 Tg.	112,15
London	8 Tg.	20,455 B
do.	3 Mt.	20,27
Madrid	14 Tg.	60,00 B
New-York	vista	4,19 G
Paris	8 Tg.	81,40 B
do.	2 Mt.	81,00 G
Wien	8 Tg.	85,00
do.	2 Mt.	84,50 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,00 B
Italienische Plätze	10 Tg.	76,85
St. Petersburg	8 Tg.	215,65 G
do.	3 Mt.	213,55
Warschau	8 Tg.	216,00 G

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45 G
20 Francs-Stücke	16,325
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	16,21
Amerikan. Noten	4,1825 G
Belgische „	81,25 G
Englische Bankn.	20,50 B
Französische „	81,65
Holländische „	169,35
Oesterreich. „	85,05
Russische „	216,20
Zollcoupons 100 R.	324,50

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,20
„ „	3½	98,25
„ „	3	88,50 G
Preuß. Consf. Anl. c	3½	97,70
„ „ „	3½	97,80
„ „ „	3	88,50 G

D. Reichs-Schatz 1900	4	101,30 G
Barmer Stadt-Anl.	4	—,—
Berliner „ 1898	3½	96,70
Breslauer „	3½	94,00
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	91,90
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	4	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	101,50 B
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	93,75 G
Pommersche „	3½	93,50
Posener „	3½	93,50
„	3	83,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,30 B
„ Ser. 18	3½	—,—
„ „ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„	3½	—,—
Westpr. „	3½	94,00
Berliner Pfandbriefe	5	117,60 G
„ „	4½	108,60 G
„ „	4	106,00 G
„ „	3½	97,00 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	100,90 G
„ „	3½	95,30 G
„ „	3	84,90
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,10 G
Ostpreußische „	3½	94,60 G
„	3	84,60 G
Pommersche „	3½	95,30 G
„	3	84,75
Posensche 6—10 „	4	101,40 G
„ Serie C. „	3½	94,75 G
„ „ A. „	3	85,10 G
Sächsische „	4	—,—
„	3½	95,50
„ landschaftl. „	3	84,40
Schles. altlandsch. „	3½	—,—
„ „	4	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	100,90
„	3½	94,50 G
„	3	84,25 G
Westfälische „	4	100,90 G
„	3½	95,10 G
„	3	84,25 G
Westpr. ritterschl. I. „	3½	95,00 G
„ „ I. „	3	84,25
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 G
„	3½	95,00 G
Pommersche „	4	101,90 G
„	3½	94,80 B
Posensche „	4	101,90 G
„	3½	94 80 G
Preußische „	4	101,90 G
„	3½	94,80 B
Rhein. u. Westf. „	4	102,00 G
„	3½	—,—
Sächsische „	4	102,00 G
Schlesische „	4	101,90 G
„	3½	95,80 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,90 G
„	3½	94,80 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	—,—
Hamb. Staats-Anl.	3	85,40 G
„ amort.	4	102,40 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,00 G

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	23 75
Bad. Präm.-Anleihe	4	141,75
Bayer.	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	130,25 G
Köln-Mind. Präm.	3½	131,90
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,50 B
Lübecker	3½	133,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,70
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	128,60 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	86,50 G
„ innere „	4½	73 80 G
Barletta-Loose	—	17,90
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	84,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	74,00 G
„ Stadt	6	40,00 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	—,—
Chines. Staats- „	5½	100 25 G
„ 1895 „	6	101 50
„ 1896 „	5	93,75 G
„ 1898 „	4½	81,50 G
Finländische Loose	—	65,90
Griechische Anleihe	1,60	38,10 G
„ Monop.-Anl.	1,75	42,25 G
„ Gold- „	1,60	37,10 G
Italienische Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt-Anl.	4	69,10 G
Mexikan. Anleihe A.	5	98,80 B
Oesterr. Gold-Rente	4	100,00 G
„ Papier- „	4⅕	98.50
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,25 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	76,50 G
„ 1860er Loose	4	136,00 B
„ 1864er „	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	36,30 G
Rumän. Staats-Obl.	5	88,40 G
„ 1889	4	74,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,70 G
„ Gold- „ 1894	3½	95,50 G
„ Staats-Rente	4	96,50 B
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ 1866	5	293,00 G
„ Staats-Obl.	3,8	94,00 G
Schwed. Hyp. 1904	4	97,25 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	95,75 G
„ amort. St.-A.	4	61,30 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	99,50 G
„ 400 Frcs.-L.	—	109,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,90
„ Kronen-Rente	4	93,75 G
„ Staats-R. 1897	3½	83,40 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	100,50 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	90,50 G
„ 2—9. 12—15	3½	88,25 G
„ 16. 17	4	97,40 G
„ unk. 1905 18	4	98,25 G
„ 19	3½	87,75 G
„ „ 1910 20	3½	90,00 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	117,90 G
„ „ „ „ 2	3½	108,20
„ „ „ „ 5	3½	90,00 G
„ „ „ „ 6	4	97,20 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	47,10 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,25 G
„	4	96,75 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	97,00 G
„ „ alte	3½	88,50 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3½	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	84,00 G
„	3½	80,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	90,00 G
„ Präm.- „	4	128,75 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,00 G
„ 3	4	97,75 G
Nordd. Gr.-Cred. 8	4	94,20 G
„ „ 9	3½	87,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	86,10 G
„ „ 11. 12	4	86,10 G
„ 2. 3	3½	81,50 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	112,75 G
„ „ 4	4½	114,30 G
„ „ 10	4½	110,50 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	89,40 G
„ „ 1909	4	98,80 G
„ „ Com.-	3½	91,50 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	4½	100,25 G
„ „	4	81,50 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	89,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	97,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	92,00 G
Schles. „	4	97,70 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	90,00 G
„	4	97,75 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,00 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	124,00 G
Altdamm-Colberg	128,50 G
Braunschw. Landeseisenb	136,25 G
Crefelder	102,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	154,50 G
Eutin-Lübeck	54,50 G
Halberstadt-Blankenburg	116,00 G
Königsberg-Cranz	133,25 G
Lübeck-Büchen	138,75
Marienburg-Mlawka	74,10
Ostpreußische Südbahn	94,60

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	128,50 G
Breslau-Warschau	87,50 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	112 50 G
Ostpreußische Südbahn	111,10 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	120,25 G
Allgem. Deutsche Klbg.	111,00 G
„ Lok.- u. Strb.	164,00 G
Barmen-Elberfelder	212,00 B
Bochum-Gelsenkirchener	123,00 G
Braunschweiger	122,00 G
Breslauer Elektr.	140,00 B
„ Straßenbahn	179,25 B
Elektr. Hochbahn	114,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	213,50 G
Hamburger „	173,30 G
Magdeburger „	160,25 G
Stettiner „	127,00 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	92,00 G
Bergisch-Märkische	96,20 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,00 G
Breslauer Rhederei	124,75 B
Hamb.-Amerik. Packetf.	130,90 B
Hansa, Dampfschifff.	140,10 G
Kette, D. Elbschifff.	77,25 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutscher Lloyd	118,00 G
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	129,50 G
Bergisch-Märkische Bank	146,25 G
Berliner Bank	101,25 G
„ Handels-Ges.	147,75
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont-Bank	94,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	110,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	117,00 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	200,75
„ Genossensch.-Bank	106,00 G
Disconto-Comm.	178,00
Gothaer Grundkred.-Bank	119,75 G
Hamb. Hypotheken-Bank	146,00 B
Hannoversche Bank	121,50 B
Kieler	135,10 G
Kölner Wechslerbank	100,00 G
Königsb. Vereins-Bank	113,10 G
Leipziger Bank	154,90 G
„ Credit-Anstalt	175,50 G
Magdeburg. Bank-Verein	121,80 G
„ Privatbank	—,—
Mecklenburg. Bank 40%	124,00 G
„ Hyp.-Bank	185,00 B
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	66,00 G
Meining. Hyp.-B. 80%	122,80 G
Mitteld. Bodencredit	101,75
„ Credit-Bank	110,25 G
Nationalbank für Dtschl.	126,30 G
Nordd. Creditanstalt	115,30 G
„ Grundcredit	88,00 G
Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	—,—
Preuß. Bodencredit- „	127,00 G
„ Centr.-Boden- „	151,90
„ Hypoth.-Akt.- „	26,00
„ Pfandbrief- „	113,80 G
Reichsbank	146,50 G
Rheinische Bank	80,25
Sächsische „	135,25 G
Westdeutsche „	113,25 G
Westfälische „	110 00 G

Industrie-Actien.

Brauereien.	Berliner Union	109.50
	Bock	165,00 G
	Böhm. Brauhaus	208,10 G
	Bolle Weißbier	—,—
	Landré „	199,00 G
	Patzenhofer	196,25 G
	Pfefferberg	236,00 G
	Schöneberg Schl.	178,75 G
	Schultheiß	224,80 G
	Bochumer	168,00 G
	Germania Dortm.	192,00 G
Accumulatoren-Fabrik		124,75
Allgem. Berl. Omnibus		179,00 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.		208,50 G
Aluminium-Industrie		153,50 G
Anglo-Central-Guano		89,50 B
Anhalt. Kohlenwerke		98,10 G
Berl. Elektricitäts-Werke		190,50 G
„ Packetfahrt		422 00 G
Berzelius Bergwerk		85 60 B
Bielefeld. Masch.		196.00 B
Bismarckhütte		225,00 G
Bochumer Bergwerk		27,75
„ Gußstahlwerke		173,50
Braunschw. Kohlenwerke		153,00 G
Bredower Zuckerfabrik		65,25 B
Breslauer Oelfabrik		79,50 G
Chemische Fabrik Buckau		100,00 G
Concordia Bergbau		239,60 G
Deutsche Gasglühlicht		431,00 G
„ Spiegelglas		142,25 G
„ Steinzeug		257,00 G
„ Waffen u. M.		170,06 G
Donnersmarck-Hütte		190,00 G
Dortmund Union		75,40
Dynamite Trust		149,10 G
Egestorff Salzwerke		142,75 G
Fraustädter Zuckerfabrik		163,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.		116,50 G
Gladbacher Woll.-Ind.		81,75 G
Görlitzer Eisenbahnbed.		227,75 G
„ Masch. conv.		181,25 G
Hamburger Elektr.-Werke		146,00 G
Hannov. Bau-St.-Pr.		104.00 B
Hannov. Masch.-Pr.		332,50 G
Hibernia Bergw.-Ges.		172,00 G
Hirschberger Leder		132,50 G
„ Maschinen		88 00 G
Höchster Farbwerke		—,—
Hörderhütte conv. neue		89,00 G
Hoffmann Stärke		116,00 G
Hofmann Waggon		248 00 G
Ilse Bergbau		155,00
Köln. Bergwerke		301,50 G
König Wilhelm conv.		157,00 G
„ „ St.-Pr.		217,00 G
Lauchhammer		102,50 G
Laurahütte		191,50
Ludwig Löwe u. Co.		305,00 G
Magdeb. Allg. Gas		124,50 G
„ Baubank		91,50
„ Bergwerk		454,00 B
„ „ St.-Pr.		454 00 B
„ Mühlen		120,00 G
Nähmaschinenfabrik Koch		141,50 G
Norddeutsche Eiswerke		64,50 G
„ Gummi		73.00
„ Jute-Sp.		62,25 G
Nordstern Bergwerk		195,25 G
Oberschles. Chamotte		127,90 G
„ Eisenb.-Bedarf		113,10 G
„ Eisen-Industrie		103,50 G
„ Kokswerke		134,00 G
„ Portl.-Cement		117,75 B
Oppelner Portl.-Cement		118,60 G
Osnabrücker Kupfer		78,50
Phönix Bergwerk		143 50
Posener Sprit-Akt.-Ges.		168 75 B
Rhein-Nassau Bergwerk		115,25
„ Metallwerk		119,50
„ Stahlwerk		151,25 G
Rhein.-Westf. Industrie		216,00
„ Kalkwerke		105 00 G
Sächsische Gußst. Döhl.		183,75 B
Schering Chem. Fabrik		234,60 G
Schles. Bergb. Zink		332,75 B
„ Elektr.- u. Gasg.		110 00 G
„ Kohlenwerk		30,50 G
„ Portl.-Cement		151,50 G
Siemens u. Halske		159,40 G
Stettin-Bredow Cement		140,00 B
„ Chamotte		290,25 G
„ Elektric.-Werke		131,50 G
„ Gristow		108,25 G
„ Vulkan B.		198,00 G
Stoewer Nähmaschin.		66,25 G
Stolberger Zink		63,25
„ St.-Pr.		128,00
Stralsund. Spielkarten		124,00 G
Union Chem. Fabrik		123,00 G
„ Elektricit.-Ges.		129,00 G
Varziner Papierfabrik		209,50 G
Victoria Fahrrad		49 00 G

Rechnung getragen werden möchte. Was die Leistungen des stark besetzten Sängerchores angeht, so ist vorerst zu rühmen, daß ein tüchtiges Streben in allen Darbietungen zu Tage trat, aber auf eines wird Herr Organist Drabandt, der Dirigent des Vereins, sein besonderes Augenmerk richten müssen: daß der löbliche Eifer sich nicht in Uebereifer verkehre, denn dieser zerstört unfehlbar, was von jenem mit Mühe und Fleiß erreicht wurde. Und an einzelnen Stellen zeigte sich bereits ein gewisses Hervordrängen zum Schaden des Gesamteindrucks, und demgegenüber kann nicht genug betont werden, daß einem Chor durch innere Geschlossenheit stets die beste Wirkung gesichert wird, es darf da kein Sichgeltendmachen geduldet werden. In der Ausführung gefielen uns neben Kretschmer's „Geisterschlacht" (mit Orchester) namentlich die Gesangsnummern des letzten Theiles: „Das deutsche Haus" von Handwerg, die beiden „altdeutschen Volkslieder", von denen das zweite: „Ich fahr' dahin" sich durch Innigkeit des von Becker mehrstimmig bearbeiteten Satzes auszeichnet, und der Schlußchor mit Orchester, Abt's „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht". Hübsch vorgetragen wurden auch die von Zuschneid mehrstimmig gesetzten „Rosenlieder" von Ph. Eulenburg, dieselben ahmen wohl äußerlich mit Geschick den Ton des Volksliedes nach, doch von der gemüthvollen Tiefe jener ist darin wenig zu finden. Das Orchester unter Herrn Hendreich's Leitung bethätigte sich mit Erfolg in der Wiedergabe gutgewählter Instrumentalsätze, unter denen Webers „Oberon"-Ouverture und die Fantasie aus Wagners „Lohengrin" einen hervorragenden Platz verdienten. Ein ziemlich flaches, in der Hauptsache aus Tanz- und Marschmelodien zusammengesetztes Tongemälde von Weißenborn (In der Waldmühle) fand so beifällige Aufnahme, daß ein Stück davon wiederholt werden konnte.

* Im Hause Kaiser Wilhelmstraße 97 versuchte heute früh ein Dienstmädchen Selbstmord zu begehen, indem sie zunächst Leuchtgas einathmete und dann Zuckersäure trank. Die Unglückliche wurde noch lebend in das städtische Krankenhaus überführt.

* Auf dem Neubau Breitestraße 20—21 stürzte ein Schlosser der Gollnow'schen Fabrik aus der Höhe des zweiten Stockwerks in den Keller hinab. Als die entsetzten Kameraden dem Verunglückten zu Hülfe kamen, fanden sie denselben fast unverletzt, nur im Gesicht war ihm ein wenig Haut abgeschürft und im Hals verspürte er Schmerzen, die wohl von einer leichten Verstauchung herrührten. Am schlimmsten hatte den Mann eigentlich der Schreck mitgenommen.

* Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befinden sich an neuerdings beschlagnahmten Sachen: ein neues schwarzes Jacket, ein bunter Schlips, ein rothes Halstuch, ein neuer brauner Handstock mit Hornkrücke, eine schwarze Zigarrentasche, ein Portemonnaie und ein Paar Lederhandschuhe.

* Aus einer Vorkosthandlung im Hause Petrihofstraße 8 wurde die Ladenkasse mit 12 bis 14 Mark Inhalt gestohlen.

* In der Woche vom 27. Januar bis 2. Februar sind hierselbst 40 männliche und 45 weibliche, in Summa 85 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 39 Kinder unter 5 und 28 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 9 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 8 an Lebensschwäche, 4 an Gehirnkrankheiten, 3 an Abzehrung, 2 an Durchfall, 2 an organischen Herzkrankheiten, 1 an Bräune und 1 an Diphteritis. Von den Erwachsenen starben 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 7 an organischen Herzkrankheiten, 6 an Schwindsucht, 6 an entzündlichen Krankheiten, 5 an Altersschwäche, 4 an Gehirnkrankheiten, 2 an Krebskrankheiten, 1 an Säuferwahnsinn, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Schlagfluß, 1 in Folge eines Unglücksfalles und 2 durch Selbstmord.

— Der größte Theil der Kosten des gewerblichen Fortbildungsunterrichtes muß durch Schulgeld gedeckt werden, da der Staat den Gemeinden nur einen Zuschuß zur Unterhaltung einer derartigen Schule giebt. Die Frage nun, wer die nicht vom Staate gedeckten Kosten aufzubringen hat, ist neuerdings, obwohl nach der Gewerbeordnung den kaufmännischen Lehrherren die Pflicht obliegt, Gehülfen und Lehrlinge unter achtzehn Jahren zum Besuche der Fortbildungs- und Fachschulen anzuhalten, gerichtlich dahin entschieden worden, daß der Vater des Schülers zur Zahlung des Schulgeldes verpflichtet ist. In dem betreffenden Erkenntnisse heißt es, die Fortbildung komme in der Hauptsache dem Lehrlinge zu Gute und müsse daher von dessen Vater, als dem Erzieher, bezahlt werden. Wenn auch der Lehrherr allmälig von der Förderung der Fortbildung des Lehrlings unmittelbar Nutzen haben möge, so bleibe doch der Hauptzweck der Fortbildung die Hebung der Ausbildung des Schülers, der doch die erlangten Kenntnisse auch noch verwerthen könne, wenn er das Geschäft seines Lehrherrn längst verlassen habe.

Vermischte Nachrichten.

— Vor der ersten Strafkammer des Seine-Zivilgerichts zu Paris kam dieser Tage eine tragikomische Klagesache zur Verhandlung. Es handelte sich um die bösen Erfahrungen, die der junge amerikanische Zahnarzt Georg Roussel mit seiner Schreibmaschinistin und Geliebten, der pikanten englischen Wittwe Aime Harrisson, gemacht hat. Die liebenswürdige Dame redete ihrem Freunde eines Tages ein, daß er sie, um ihrer ehrenwerthen Familie willen, wenigstens zum Scheine heirathen möge, seine eigene Familie, ein braves, zärtliches Elternpaar, brauchte ja nichts davon zu erfahren. In London ward dann auch die Ehe geschlossen. Nach Paris aber zurückgekehrt, begann sofort die junge Gattin ihrem „Chef" in energischer Weise begreiflich zu machen, daß er nicht nur ihr „scheinbarer", sondern ihr regelrechter Gatte sei. Roussel wollte hiervon natürlich nichts wissen und warf die theure Gattin, nebst einem angeblichen Schwager, der als Trauzeuge mit in London gewesen war und ihre Ansprüche nachdrücklich unterstützte, zur Thür hinaus. Die „kleine Wittwe" nahm fürchterliche Rache. Noch an demselben Tage erhielten die Eltern des Zahnarztes die Nachricht, daß ihr Sohn sich in London mit Mrs. Harrisson verheirathet habe. Man kann sich den Schreck der würdigen Eltern denken. Sie hatten plötzlich eine Schwiegertochter! Und was für eine! Herr und Frau Roussel strengten sofort einen Prozeß auf Annullirung der Ehe ihres Sohnes an und gaben sich Mühe, die dunkle Vergangenheit der Wittwe Harrisson zu erhellen. Sie entdeckten, daß sie die Tochter eines Admirals ist, daß sie aber die elterliche Wohnung wegen ihres schlechten Lebenswandels schon mit 16 Jahren verlassen mußte. Mit 18 Jahren hatte sie eine natürliche Tochter. Sie verheirathete sich mit 20 Jahren und wurde Wittwe mit 25. Seit damals war sie in Londoner Vorstadttheatern unter dem Namen Boye aufgetreten. Frau Harrisson verlangt von ihrem jetzigen „Manne" vorläufig ein Jahrgeld von 25 000 Franks. Der Anwalt der Familie Roussel beantragt, die Pseudo-Ehe des Zahnarztes für null und nichtig zu erklären.

— Um eines Kusses Willen ums Leben gekommen ist kürzlich ein Mr. Franc Sloan in Newyork. Er hatte beim Blindekuhspiele eine junge Dame, Miß Ella Boone, als sie gerade das augenverhüllte Tuch trug, vor der ganzen Gesellschaft umarmt und ihr einen schallenden Kuß gegeben. Außer sich vor Entrüstung, griff das Mädchen nach ihrer Hutnadel und stach damit den jungen Mann oberhalb des Knies in den Schenkel. Die Nadel brach in mehrere Stücke und konnte trotz aller Anstrengungen der Aerzte nicht aus dem Fleische entfernt werden. Es trat Blutvergiftung ein, der Mr. Sloan bald darauf im Hospitale erlag.

— Die Durchschlagskraft kleinkalibriger Gewehre zeigte sich jüngst bei einem traurigen Vorfall in Spandau. Dort erschoß sich wegen unglücklicher Liebe ein Artillerie-Oberleutnant mit dem Karabiner seines Burschen. Wie nun nachträglich festgestellt ist, hat die Kugel, nachdem sie den Offizier tödtlich verwundet, die Decke (des zweiten Stockwerks) durchschlagen, dann den Stuhl vor dem Arbeitstisch eines Oberlehrers, der sich kurz vorher erst entfernt hatte, und hierauf noch die Fußböden und Decken des dritten und vierten Stockwerks bis zum Dach, das auch noch durchschlagen wurde. Die Schußlöcher in den Decken sind kaum bemerkbar.

— (Studentenskandale in Kiew.) Der Schauplatz unerhörter Skandale war die russische Universitätsstadt Kiew. Drei Studenten der juristischen Fakultät führten eine Chansonette eines dortigen Tingeltangels soupiren, wobei derselben ein Brillantschmuck abhanden kam. Als die Polizei die Studenten verhaftete, schritt der Rektor der Universität ein, reklamirte die Studenten für die Jurisdiktion der akademischen Behörde und verurtheilte sie zu einer Woche Kerker. Die Verurtheilten erklärten, die Strafe nicht abbüßen zu wollen, worauf der akademische Senat über sie die Relegation von sämtlichen Hochschulen Rußlands und Abschiebung durch die Polizei in ihre Heimathsgemeinde verhängte. Die Studentenschaft ergriff für ihre bestraften Kollegen Partei. Mehrere hundert Studenten gaben ihnen das Geleite zum Bahnhof, wo sie die Einrichtung des Wartesaales zerstörten und die eskortirenden Polizisten mit Flaschen und Stühlen bewarfen. Nach der Abfahrt der deportirten Studenten begaben sich die übrigen Studenten vor die Universität, riefen den Rektor hervor und mißhandelten ihn derart, daß er sein Leben nur durch die Flucht rettete. Für diese Exzesse verhängte die Administrativbehörde über die Schuldigen eine Reihe schwerer Strafen. Ungefähr vierzig Rädelsführer wurden nach dem „Neuen Wiener Tageblatt" zum Militärdienst als gemeine Soldaten versetzt. Einer davon warf sich vor einigen Tagen unter die Räder eines Eilzuges und wurde schwer verstümmelt.

— Zu der bereits mitgetheilten Ausweisung Fritz Friedmanns aus Brüssel schreibt die Redaktion der von Friedmann herausgegebenen Zeitschrift „Der richtige Kurs" Folgendes: „Während der Vorbereitung der zehnten Wochennummer unseres Blattes empfing dessen Schriftleiter Dr. Fritz Friedmann ohne irgend eine vorhergehende Benachrichtigung oder Verwarnung und ohne Angabe von Gründen seitens des Polizeipräsidenten von Brüssel den Befehl, das belgische Gebiet binnen acht Tagen zu verlassen. Unsere Leser werden am Besten darüber zu urtheilen wissen, ob ein Anlaß zu dieser unerhörten Maßregelung in Inhalt und Tendenz der von Dr. Friedmann verfaßten Leitartikel zu finden ist. Dieselben behandeln das politische Gebiet in loyalster Weise, und zwar nur zwecks Darlegung derjenigen Ansichten, welche über die Gründe der jeweiligen Börsenfluktuationen in der Leitung des Blattes vorwalteten. Es ist ein sonderbares Zusammentreffen, daß der Ausweisungsbefehl zu einer Zeit erging, als Dr. Friedmanns Pourparlers mit einer volkswirthschaftlichen Autorität ersten Ranges zwecks Vertheidigung der seitens der deutschen Regierung intendirten Getreidezollpolitik zu Ende geführt waren, und der erste einer längeren darauf bezüglichen Serie von Artikeln sich im Satz befand. Dr. Fritz Friedmann hat ebenso wenig früher, wie jetzt, an irgend welchen politischen gegen die Regierung eines Staates gerichteten Bestrebungen den entferntesten Antheil genommen. Ausschließlich mit Hülfe einiger Brüsseler Freunde war es ihm gelungen, ein Blatt zu schaffen, dessen durch den Werth getragene Bedeutung von Tag zu Tag wuchs. Der materielle Schaden, der ihm, dem Beamtenstabe, und den Interessenten des Blattes so zugefügt, ist ein sehr empfindlicher, der ideelle unschätzbar. Soweit es in der Macht eines Einzelnen liegt, wird Dr. Friedmann als Vertheidiger seines Rechts zu handeln wissen. Wenn durch diesen unerwarteten Schlag eine Unterbrechung in der regelmäßigen Fortführung des Blattes auf kurze Zeitdauer eintreten sollte, so wird dies Niemand befremden. Der Sitz der Schriftleitung ist vorläufig nach Paris verlegt.

— Aus Tirschtigel (Provinz Posen) wird der „Tägl. Rundschau" Folgendes gemeldet: Die Tirschtiegler wollten im neuen Jahrhundert ihre katholische Kirche durch den Anbau eines Thurmes verschönern und übertrugen dessen Zeichnung dem Kreisbaumeister in Meseritz. Dann wurde die Zeichnung der Regierung eingeschickt, die alles in Ordnung fand und die Erlaubniß zum Bau ertheilte, der den Baumeistern Grieger und Lange übertragen wurde. Nun fing man an zu bauen. Als das Grundmauerwerk, das 6000 Mark gekostet hat, fertig war und man weiter bauen wollte, entdeckte man, daß etwas fehlte, nämlich — die Treppe! Jetzt war guter Rath theuer. Ein findiger Kopf machte den Vorschlag, die Treppe von außen anzubringen. Da aber die Gemeinde hiervon nichts wissen wollte, verbot die Regierung den Weiterbau, weil auf der Grundmauer kein Platz für eine Treppe vorhanden ist. Nunmehr wird das Grundmauerwerk zum Thurme wieder eingerissen.

Kiel, 4. Februar. Der allgemein geachtete hiesige Bankier Siegfried Hes ist seit vier Tagen verschwunden. Andeutungen in hinterlassenen Papieren lassen darauf schließen, daß Hes Selbstmord begangen hat. Fehlgeschlagene Börsenspekulationen dürften als Ursache angesehen werden.

Münster, 4. Februar. Ein zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilter Gefangener erstach auf dem Abort der hiesigen Strafanstalt mit einem Schustermesser einen erst kürzlich eingebrachten Mitgefangenen. Wie verlautet, soll der Mörder die That aus Rache begangen haben, weil der Ermordete vor Jahren als Belastungszeuge gegen ihn aufgetreten ist.

Ortelsburg, 3. Februar. Im benachbarten Beutnerdorf bei Ortelsburg starb am 25. v. Mts. die Wittwe P., die bei einem Schuhmachermeister in Pension war. In ihrem Testament hatte sie kundgethan, daß Derjenige, der sie beerdigen würde, ihr Erbe sein solle. Als am Morgen des 28. v. M. der Logiswirth der P. nach der Leiche sieht, ist diese zu seinem nicht geringen Schrecken in der Nacht heimlich fortgeholt worden. Kurze Zeit darauf kommt einer der Verwandten der Verstorbenen mit einem Sarge, um die Leiche zu beerdigen, aber trotz der größten Bemühungen war die Leiche nicht zu finden. Endlich erfuhr man, daß der Schuhmacher J. aus F. bei Ortelsburg, der Schwiegersohn der Verstorbenen, sich über Nacht die Leiche angeeignet hatte, um in den Besitz des Erbtheils zu gelangen.

Lauban, 3. Februar. Das am Dienstag in Holzkirch beobachtete Meteor wurde auch vom Schmiedemeister Lemberg dort gesehen, der es in unmittelbarer Nähe niederfallen sah. Am Donnerstag Morgen hat L. den Meteorstein im Hofraum des Hausbesitzers Hoberg aufgefunden. Der Stein ist faustgroß und hat beim Aufschlagen ein etwa 4—5 Zoll tiefes Loch geschlagen. An der einen Seite ist er mit ockerfarbiger, löslicher, erdiger Kruste überzogen. Der Bruch ist muschelig.

Paris, 4. Februar. Zwölfhundert Damenschneidergehülfen haben heute die Arbeit eingestellt; dieselben verlangen die Einführung des Achtstundentages und einen Minimallohn von 10 Franks täglich.

Kunst und Literatur.

— Nach einer königlichen Ordre vom 20. April 1844 ist in Preußen zur öffentlichen Aufführung von Theaterstücken, in denen verstorbene Mitglieder des königlichen Hauses dargestellt werden, die königliche Genehmigung erforderlich. In Folge eines neuerdings höheren Orts ergangenen Erlasses sind, wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, die Polizeibehörden angewiesen worden, in den über Anträge der erwähnten Art zu erstattenden Berichten sich jedesmal, unter Beifügung einer Inhaltsangabe, über den literarischen Werth des Stückes nach Anhörung eines zuverlässigen Sachverständigen sowie darüber gutachtlich zu äußern, ob die darin auftretenden fürstlichen Personen in würdiger Weise dargestellt sind, dabei auch anzugeben, ob das Stück bereits von einer Theaterdirektion zur Aufführung angenommen ist.

Telegraphische Depeschen.

Haag, 5. Februar. Nach hier aus Südafrika eingetroffenen Depeschen besetzten die Buren die Eisenbahn Komatiport-Delagoabai.

London, 5. Februar. Aus Peking wird gemeldet: Der Kommandant der englischen Truppen in Peking telegraphirt, daß die Abordnungen sämtlicher internationalen Truppen am vergangenen Sonnabend der Truppenschau anläßlich des Ablebens der Königin Viktoria beigewohnt haben, und fügt hinzu, daß alle fremden Kommandanten hierbei den Beweis größter Sympathie und tiefster Ehrfurcht vor dem Andenken der Königin gegeben hätten.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 5. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis 151,00, Gerste 140,00 bis 155,00, Hafer 130,00 bis 136,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00, Weizen 151,00, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer 136,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 36,00 Mark.

Kolberg. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 140,00 bis 144,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 34,00 bis —,— Mark.

Stolp. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Anklam. Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen 145,00 bis 149,00, Gerste 151,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis 132,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 130,00, Weizen 145,00, Gerste —,—, Hafer 130,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 125,00 bis 132,00, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 4. Februar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 126,00 bis —,—, Weizen 149,00 bis 155,00, Gerste 138,00 bis 140,00, Hafer 125,00 bis 128,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 4. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Riga. Roggen 146,25, Weizen 172,75 Mark.

Odessa. Roggen 148,00, Weizen 172,00 Mark.

Magdeburg, 4. Februar. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Februar 9,22½ G., 9,25 B., per März 9,30 G., 9,32½ B., per April 9,37½ G., 9,42½ B., per Mai 9,45 G., 9,47½ B., per Juni 9,50 G., 9,55 B., per August 9,65 G., 9,67½ B., per Oktober-Dezember 9,20 G., 9,22½ B. Stimmung ruhig.

Bremen, 4. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,00 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 39½ Pf., Armour shield in Tubs 39½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 40 Pf. Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 6. Februar.

Etwas milder, trübe, strichweise Niederschläge.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Vereinsgeistlicher Thimm [Stettin]. Zahnarzt Schreckhaase [Neubrandenburg]. Fritz Most [Stralsund]. Eine Tochter: Hermann Piesahn [Wiek a. Rügen]. Arthur Mohr [Stargard].

Gestorben: Maurer August Jaß, 83 J. [Stolp]. Schmiedemeister Wilhelm Lukas, 60 J. [Weißwine]. Amtsgerichts-Secretär Wilhelm Lippstreu [Stettin]. Schlossermeister Ferdinand Markurth, 70 J. [Züllchow]. Stadtuhrmacher Karl Mierendorff, 68 J. [Stralsund]. Steinmetzmstr. Karl Sandmann sen., 66 J. [Greifenhagen]. Vermessungstechniker Richard Böning, 27 J. [Greifenhagen]. Frau Elisabeth Zürn geb. Draeger [Stettin]. Frau Amalie Staege geb. Ewert [Stettin]. Frl. Pauline von Zitzewitz, 85 J. [Stolp]. verw. Frau Justizrath Auguste Kempe geb. Adler, 79 J. [Stargard].

Neue Moden.

Unterstützt durch zahlreiche, künstlerisch ausgeführte Illustrationen, plaudert der Berichterstatter der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauenzeitung“ (Berlin, Franz Lipperheide) in der Nr. v. 15. Febr. 1901 an einer Stelle wie folgt: Berlin. Unsere heutige Nummer gestaltet sich ganz besonders mannigfaltig, indem sie mit originellen Maskenhüten den Forderungen der letzten Fasching-Woche nachkommt, daneben bereits für die Bräute, die der Winter werden ließ, Vorsorge trifft und schließlich schon das herannahende Frühjahr berücksichtigt. Das elegante Brautgewand ist so geschickt arrangirt, daß es zunächst der ernsten Feier, für die es bestimmt ist, voll gerecht wird, dann aber als Gesellschaftskleid getragen werden kann, ohne seinen ersten Zweck sogleich zu verrathen, zumal, wenn man den Chemisett-Theil entfernt und die nun ausgeschnittene Robe mit Blumen schmückt, oder auch die Spitzen mit Flittern ausnäht und den Atlas-Aermel durch puffige Tüllärmel ersetzt. Noch besser ausnutzen läßt sich ein Spitzenkleid, das man von vornherein mit einem Unterzug aus weißer und einem solchen aus farbiger Seide versieht. Aus echten Spitzen, z. B. point de Venise, wie wir ein solches kürzlich sahen, repräsentirt es freilich einen fürstlichen Besitz, doch durchweg aus point-lace hergestellt, ist es schon allgemeiner erreichbar, und als „Handarbeit“ eine entzückende Hochzeitsgabe seitens mehrerer Schwestern oder Freundinnen der Braut. Geeignete Vorlagen brachte die „Modenwelt“ wiederholt.

Kleid mit Bolero und Faltenrock.

An praktisches Ausnützen denkt die sparsame Hausfrau bei unvermeidlichen Neuanschaffungen zu Ende der „Saison“; sie sollen nicht allein Gesellschafts-Zwecken dienen, sondern so eingerichtet werden, daß sie sich später für Frühjahr und Sommer verwerthen lassen. Die immer rationeller werdende Mode kommt d[...] Wünschen weitgehend entgegen, wenn auch zwischen Gesellschafts-, Haus- [...] Straßen-Garderobe bestimmte charakteristische Grenzen bestehen, die nur a[...] Kosten des guten Geschmackes überschritten werden können. Aber es giebt fü[r] die junge, wie für die reifere Frau Kleider aus kleinmuschigem Chantilly-Tüll und Tüll d'esprit in Schwarz, welche, angenblicklich vielbegehrt, eine noch größere Sommer-Mode werden sollen.



Wollkleid für Kommunikantinnen.

Der Bolero ist ein gar nicht genug zu schätzender Bundesgenosse für die spätere Umgestaltung der Gesellschafts-Toilette. Bolero und Faltenrock, wie sie die erste kleine Skizze auch an dieser Stelle wiedergiebt, bestehen aus modefarbenem Tuch, das auch die aufgesteppten Palmettenblätter auf den beiden Shawl-Kragen formt. Chinirte Seide drapirt sich zu Latz, Stehkragen und Gürtel. Zuweilen werden die Vordertheile mit kleinen eckigen, in der Höhe der Brust angebrachten Revers aus Sammet, aus weißem Atlas oder Stickerei versehen, die, zunächst durch Knöpfchen zurückgehalten, auf der Straße schließbar sind. Dem ergänzenden Jabot ist besondere Sorgfalt zu widmen. Außer dem Bolero-Anzug entnehmen wir dem Inhalt der genannten Nummer zwei Balltaillen. Die erste Taille aus Moire volours wird durch einen kleidsamen Schulterkragen aus heliotrop-farbenem Panne mit Plattstich- und Chenille-Stickerei und mit untergesetzter, jabotartig ausfallender Tüllspitze gehoben. Das Arrangement der zweiten Taille besteht aus einem futterlosen Jäckchen aus dressirter „Dentelle de Saxe,“ die auch den Aermel formt. Chiffon unterlegt den Ausschnitt und greift vorn schräg nach links über. — Für das Kleid der Kommunikantin und Konfirmandin wählt man nach wie vor schlichteste Formen. Säumchen an Taille und Rock, oder nur an der Taille, bilden die beliebteste Ausstattung, der sich gern noch leichte Ziersticher gesellen.



Säumchenkleid für Konfirmandinnen.



Taillen-Arrangement für Gesellschafts-Toiletten. Garnitur für eine ausgeschnittene Taille.



Nachthemd mit rundem Kragen.

Die ausführlichen technischen Beschreibungen zu den hier im Kleinen wiedergegebenen Illustrationen, wie die Schnitte zu denselben, sind in der genannten Nummer der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauenzeitung“ enthalten. Sämtliche Schnitte können aber auch gegen Einsendung von 50 Pfg. für Porto und Spesen direkt vom Schnittmuster-Atelier der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 38, bezogen werden.

Hamburg, den 4. Februar 1901.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **Adria**, nach Ostasien, 3. Februar in Port Said.
Alexandria, 2. Februar 9 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
„ **Allemannia**, von St. Thomas nach Hamburg, 3. Februar 9 Uhr Nachm. von Havre.
Ambria, von Ostasien nach Hamburg, 2. Februar 9 Uhr Vorm. in Havre.
„ **Assyria**, 1. Februar 7 Uhr Nachm. in Philadelphia.
„ **Athesia**, 3. Februar 3 Uhr Nachm. in Hamburg
„ **Australia**, von Hamburg nach West-Indien, 2 Februar 6 Uhr Nachm. in Havre.
„ **Bengalia**, 3. Februar Mittags auf der Elbe b. Brunshausen.
S.D. **Columbia**, 3. Februar 10 Uhr Vorm. vo Genua via Neapel nach Alexandrien.
D. **Constantia**, 3. Februar 5 Uhr Nachm. in Hamburg.
„ **Croatia**, von Hamburg nach Westindien, 3. Februar 5 Uhr Vorm. Dover passirt.
„ **Francia**, 2. Februar in Tampico.
„ **Glenmorven**, von Hamburg nach Mittelbrasilien, 3. Februar 5 Uhr 30 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
Georgia, von Montevideo via Barcelona nach Genua, 1. Februar 4 Uhr Nachm. Gibraltar passirt.
Guernsey, 2. Februar 5 Uhr Vorm. in Hamburg.
Graf Waldersee, 2. Februar 6 Uhr Nachm. von Newyork via Cherbourg nach Hamburg.
R.P.D. **Hamburg**, 3. Februar Vorm. von Shanghai.
D. **Hungaria**, von St. Thomas nach Hamburg, 3. Februar 10 Uhr Nachm. in Havre.
Lady Armstrong, 3. Februar 5 Uhr Nachm in Hamburg.
„ **Markomannia**, von St. Thomas via Havre nach Hamburg, 3. Februar 1 Uhr Nachm. Lizard passirt.
„ **Polaria**, von St. Thomas nach Hamburg, 2 Februar 10 Uhr Vorm. in Havre.
„ **Pretoria**, von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 3. Februar 4 Uhr 40 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D.-S.-L. **Prinzessin Victoria Luise**, 2. Februar in San Domingo.
D. **Rhenania**, von Hamburg nach Mittelbrasilien, 3. Februar 8 Uhr Vorm. von Lissabon.
Saxonia, 3. Februar 3 Uhr 15 Min. Nachm. in Hamburg.
Sambia, 2. Februar 6 Uhr Vorm. von Singapore nach Cochin.
Sparta, 1. Februar in Cardiff.
Westphalia, 3. Februar 10 Uhr Vorm. in Portland.

Im hiesigen Salingre-Stift ist die Wohnung Nr. 1 frei geworden.
Hülfsbedürftige Wittwen oder Jungfrauen, welche der öffentlichen Armenpflege noch nicht anheimgefallen sind, sich während eines Zeitraumes von 5 Jahren ununterbrochen in Stettin aufgehalten haben und dies Beneficium zu erhalten wünschen, werden aufgefordert, ihre Bewerbungen bis zum 16. Februar 1901 einschließlich schriftlich bei uns einzureichen

Der Magistrat,
Salingre-Stifts-Deputation.